Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1841

13.8.1841 (No. 220)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 220. Freitag, den 13. August 1841.

Deutsche Bundesstaaten.

Die „Allgemeine Zeitung" vom 10. August gibt dem pariser „National" und Konsorten folgende „deutsche Hiebe": Die Leute in Paris kommen wieder in ihre gute Laune gegen Deutschland. Der „National" bringt einen Artikel nach dem andern, um die Nothwendigkeit der Rheingränze zu beweisen, und daß die Julirevolution keinen andern Sinn habe, als Krieg gegen das Ausland, Aufhebung der Verträge von 1815; der „Courrier français" versichert, es gebe gar keine deutsche Nation, das sey eine eitle Anmaßung der „teutonischen Politik" der Allg. Ztg.; Hr. Odilon Barrot versichert die kriegslustigen Dichter an der Seine, er sehe den Augenblick kommen, wo alle Glieder der großen französischen Familie wieder vereinigt seyn werden. Es ist immer der alte Uebermuth, trunken von einer Vergangenheit, deren Schluß doch geeignet war, die Leute wieder nüchtern zu machen. Die Sieger wurden es auch damals; noch mehr — sie verließen oder verriethen den, der sie zum Siege geführt hatte. Wenn aber das jüngere Geschlecht, das die Provinzen nie gesehen, nach denen ihm das Gelüste steht, die Lorbeeren, die *vor* Leipzig und Waterloo blühten, als die seinen betrachtet, so ist dies gerade so, als wenn ein preußischer Offizier nach der Katastrophe von Jena sich auf den Tag von Roßbach berief. Was ist es wohl, das die Franzosen ewig wieder nach deutschem Eigenthum blicken läßt? Der Wunsch, des Stromes schöne Ufer zu besitzen? Die Nation, in deren Gedanken es nichts Herrlicheres gibt als Paris, kennt diesen „sentimentalen" Zug nicht. Nein, der Ring der Vogesen scheint ihnen noch kein hinreichend festes Vorwerk für die Befestigung von Paris; sie wollen die Linie des Rheins als weitere Verschanzung. Die Furcht ist es, die sich in all' jene große Namen hüllt; den ersten französischen Brückenkopf sollen Deutsche gegen die Deutschen bilden, der verachteten Fremdenlegion in Algier gleich, die für die meisten Wunden die schlechteste Behandlung und nichts vom Ruhm erhält. — Ihr sprecht von gebundener Presse in Deutschland, und ferne sey es von uns, daß wir diese Gebundenheit vertheidigen. Aber habt ihr selbst von den deutschen Flüchtlingen in Frankreich und der Schweiz, wenige Auswürflinge ausgenommen, eine andere Sprache gehört, als die jeder bessere Deutsche eurer Insolenz in's Gesicht wirft? Als unter dem Kaiserreich und der Restauration die Zensur auch auf euern Blättern lag, waren sie da nicht die Stimme Frankreichs, wenn es galt, des Landes Rechte gegen das Ausland zu vertheidigen? „Der Constitutionnel" möge sich der Tage erinnern, wo er seine gestrichenen Zensurstellen an die „Allgem. Ztg." schickte, der Tage, wo der berühmte damalige Redakteur des „National" lange Korrespondent der „Allgem. Ztg." war. Damals muß also das Mißtrauen gegen das „zensirte" Blatt doch nicht so groß gewesen seyn in Paris. Die Zeit ist ziemlich kurz, die seitdem verflossen; sie zeigt, wie rasch wandelbar die Geschicke! Aber unwandelbar ist das Gefühl jeder Nation, die dieses Namens nicht unwürdig ist, ihre Ehre nicht betasten zu lassen. Ihr lacht über Becker's Rheinlied; möget ihr doch! Kommt die Zeit des Schwerts, so werdet ihr ganz andere Lieder euch entgegen brausen hören. Habt ihr etwa auch über jene Kriegsgesänge gelacht, die einst von der Katzbach bis unter die Mauern von Paris hinter euch herstürmten? Habt ihr auch damals sie für das Werk der Polizei gehalten oder daran gezweifelt, daß die Deutschen ein Volk seyen? Glaubt ihr, jene Lieder seyen gestorben? Sie sind eins mit unserer Erziehung und Geschichte, jeder deutsche Knabe kennt sie auswendig. Unsinnige, die ihr Provinzen erwerben wollt und ihren Bewohnern zugleich zeigt, wie ihr sie verachtet, indem ihr ihnen bietet, was man keinem Volke bieten kann, als das man für ehrlos hält. Unsinnige, die ihr euch Sicherheit schaffen wollt für eure Hauptstadt und euch Millionen Feinde mehr schafft, die sonst, ohne jenes empörende Attentat gegen ihr Vaterland, eure Freunde, eure friedlichen Nachbarn, eine Vormauer gegen euren Feind des Nordens wären. Ihr fühlt, daß ihr mit England, mit Rußland einen Weltkampf zu kämpfen haben werdet und während ihr Gott danken solltet, wenn ihr für solchen Kampf die Flanken frei habt, stachelt ihr den Nachbar, der euch in den Weichen sitzt, euch zum Feind um, der, indem ihr ihm neues Unrecht zufügen wollt, des alten sich erinnert, das er noch gegen euch gut zu machen hat! Sagt, kann es größern Wahnsinn geben? Ihr berieft euch neulich auf die Deputirten, die einst von Mainz nach Paris gekommen. Sie haben es gebüßt: der eine (Lutz) ward von euch auf die Guillotine geführt, als ihm Charlotte Corday's edle Gestalt einen Ruf der Bewunderung entlockt hatte; der andere (Georg Forster), eines bessern Schicksals werth, starb am gebrochenen Herzen, nicht seinen Glauben an die Freiheit aufgebend, aber grausam enttäuscht von den Hoffnungen auf die Freiheit, die ihr bringen solltet.

Versucht es, ob ihr nicht ein anderes Deutschland trefft, als da eure Schaaren mitten im Frieden Straßburg überfielen (den Deutschland getreuesten ward das Haupt auf den Block gelegt) und eure Gendarmen im Dunkel der Nacht den Herzog von Enghien von neutralem Gebiete holten. Nachdem das Maaß voll war, hing es da nicht an einem Haare, daß, indem ihr das linke Rheinufer verlort, nicht auch alles Land bis an die Vogesen mitgenommen wurde? Wer hätte es verhindert? Eure Staatsmänner, die Paris verrathen hatten, ehe der Feind davor stand? eure Soldaten, die gegen Ney und Labedoyere die Gewehre richteten? Mahnt uns nicht prahlend an jene Zeit, werft den Schleier darüber! Macht nicht die alten Wunden wieder bluten, mahnt nicht des Rheines blühende Gestade an die Tage, wo sie euren unersättlichen Prokonsuln und ihrem ganzen gierigen Schweif an Geld und Menschen zinsbar waren. Wißt ihr, wie damals Deutschland dachte, das Land, dem die kaiserlich französische Zensur den Mund verschloß, die Zensur, die ein freies Wort mit Proskriptionen und Fusilladen verfolgte und die dennoch nicht verhindern konnte, daß die Deutschen sich verstanden von Mainz bis Danzig? Ich will es euch sagen mit den Worten eines unserer Dichter, dem eure Alfred de Musset und Edgar Quinet nicht die Schuhriemen lösen dürfen

Dich möcht' ich sehn, der du in dumpfem Zorne
Jetzt, alter Rhein, ziehst deine Flutenbahnen
Meerniederwärts, da dich zum Unterthanen
Dem Fremdling zwang das Schicksal, das verworr'ne;
Dich möcht' ich sehn, wenn über deinem Borne
Du einst des ersten deutschen Heerzugs Fahnen
Siehst wieder flattern, und im Freiheitsahnen
Dich richtest auf mit neugewachs'nem Horne:
Und rufst mit lautem Ruf aus deinem Schilfe
Den Deinen zu, ein weitvernomm'ner Rufer:
Auf, ihr Tritonen, auf, ihr Knechtschaftsdulder!
Herbei ihr Alle zu vereinter Hilfe!
Siegjauchzend tragt mir an das linke Ufer
Das erste deutsche Schiff auf eurer Schulter.

Gibt es *einen* Rheinländer, der jene Zeit des Unglücks und der Schmach des Vaterlandes zurückwünschte? Gäbe es *einen*, das Blut würde ihm bei dieser Frage anklagend in's Gesicht steigen. — Aber allerdings liegt in jenen Drohworten des Gegners ein ernster Mahnruf, im *eigenen* Vaterlande die Schäden und Gebrechen abzuthun, auf daß es nicht bereuen möge, wer es versäumt, denn der Augenblick wird kommen, wie der Dieb in der Nacht.

Oesterreich. Kirchberg, 30. Juli. Vorgestern ritt der Herzog von Bordeaux von hier nach Schrems, und zwar hatte S. k. H. ein junges Pferd bestiegen, was erst kürzlich gekauft worden war. Stiere, die scheu geworden waren, erschreckten das Pferd, das nicht weiter vorwärts wollte. Der Prinz spornte das Thier an; dieses bäumte sich jedoch, stürzte und fiel mit seiner ganzen Schwere auf den Herzog, dem dadurch am Gelenk das Schenkelbein gebrochen wurde. Se. k. H. blieb eine Stunde lang auf der Straße liegen, während man bemüht war, Hülfe herbeizuholen. Nachdem man fünf Stunden unter großen Mühseligkeiten auf dem Wege zugebracht, kam der Prinz Abends um neun Uhr auf einem Wagen im Schlosse an. Dr. Battmann, der aus Wien angekommen und dem Kranken den Streckapparat angelegt, gibt die Versicherung, daß die Herstellung vollständig stattfinden werde. (Pr. Stszg.)

Preußen. Berlin, 5. Aug. Der König läßt bereits Anstalten zur Reise nach Schlesien treffen. Mit Vergnügen erfährt man, daß durch Vermittlung des Oberpräsidenten Hrn. v. Merckel nicht blos alle Differenzen, welche durch den bekannten Verfassungsantrag der Stadt Breslau veranlaßt worden, ausgeglichen seyen, sondern daß Se. Maj. auch den Bürgern dieser Stadt die feierliche Einholung, die früher abgelehnt worden war, wieder gestattet haben. In Schlesien werden zur Zeit der Manövers auch viele fremde Fürsten und andere Gäste erwartet. — Bekanntlich tritt in diesem Herbst zum erstenmal die bundesmäßige Bestimmung in Kraft, daß die verschiedenen deutschen Staaten ihre Kontingente gegenseitig durch hohe Militärbevollmächtigte mustern lassen. Es wird dabei, wie man vernimmt, streng darauf gesehen werden, daß alle über das Kriegskontingent des Bundes bestehenden Vorschriften eingehalten werden. Zur Musterung in Preußen werden österreichische, bayerische und württembergische Generale eintreffen. (A. Z.)

Bayern. München, 9. Aug. Der Abzug unserer Wallfahrer nach Mariaeich u. s. w. erfolgte gestern früh in bester Ordnung und in Gegenwart sehr vieler Zuschauer. Auch bei diesem dritten und letzten Kreuzgang gehörten sämmtliche Theilnehmer den unteren Ständen, und wieder die meisten derselben der dienstthuenden weiblichen Klasse an. — Auffallend vermehrt sich bei uns, namentlich auf den königl. und standesherrlichen Leibrevieren, der Wilddiebstahl und mit ihm die alte Fehde zwischen den Wilderern und dem Jägerpersonal. Unsere Blätter hatten seit etwa zwei Wochen gegen ein halbes Dutzend Opfer von Menschenleben bei solchen traurigen Kämpfen zu melden. — Aus Nürnberg erfährt man, daß die Vorarbeiten an der Nordgränzbahn so rasch betrieben werden, daß noch heuer an verschiedenen Stellen mit dem Bau selbst wird begonnen werden können. Große Noth leiden die Oekonomen, namentlich die größeren Grundeigenthümer in vielen Gegenden Mittel- und Oberfrankens, denen der Kanal- und Eisenbahnbau viele und meist die fleißigsten Arbeiter ent-

Eines Midshipman erstes Gefecht.

(Aus dem United Service Journal.)

(Forts.) Die Schiffe zeigten sich dem Blicke immer deutlicher, und ich fand, daß meine rechte Hand krampfhaft nach dem Säbel griff, während meine linke den Drücker von einer meiner Pistolen befühlte. Meine Aufregung wuchs, je mehr sich der Konvoi uns näherte. Meine Unruhe und mein Zittern nahmen zu, und Alles war so vollkommen stille, daß ich mir einbildete, der befehlshabende Offizier und die Matrosen seyen im Stande, das heftige Klopfen meines Herzens zu hören, das mir fast die Brust zu zersprengen drohte. „Auf das Steuer gepaßt, Corswain", flüsterte Mr. White, „die Hacken da vorn bereit gehalten — das Hintertheil queer an die Röst des Hauptmastes gelehnt; und ihr, Marinesoldaten, spart euer Feuer auf, bis sich einer von den Feinden auf dem Verdecke zeigt und den Enterern in den Weg tritt. Da kommen sie! — und nun, Mr. Oldjunk", sich zu mir wendend, „nun werden Sie einen Spaß erleben." Die Brigg segelte voran und wir hielten uns anfangs unserer Beute ziemlich sicher, da sie uns nicht zu bemerken schienen. Das war auch in der That der Fall, bis wir ihnen ganz nahe waren; aber sie hielten trefflich Wache und in dem Augenblicke, als die Barke in Bewegung gesetzt wurde, als Zeichen zum Angriffe für die andern Böte, wurde von der Brigg aus ein lebhaftes Kleingewehrfeuer eröffnet und ihre Kanonen wurden zum Theil auf uns gerichtet; doch waren die Mündungen derselben zu sehr erhöhet, als daß uns bedeutender Schaden hätte geschehen können. Wir ruderten in einer Linie vorwärts; aber kein Schuß geschah von unserer Seite, da die Gegenstände zu unbestimmt vor uns lagen, um eine sichere Zielscheibe darzubieten. Der Lärm des Kleingewehrfeuers aber regte die Leute auf, und sie erwiderten dasselbe, mit aller Kraft vorwärts rudernd, mit lautem Jubelgeschrei, obgleich mehr als ein oder zwei der Ruder nach und nach innehielten und müßig auf dem Wasser ruheten. Aber es geschah keine Nachfrage nach der Ursache dieser anscheinenden Nachlässigkeit, denn der Lieutenant wußte sehr wohl, daß sie so thätig wie die übrigen seyn würden, wenn nicht die tapfern Leute, die sie gehandhabt hatten, von den Kugeln getroffen worden wären. Abermals erhob sich ein lautes und starkes Hurrah, in das ich mit einstimmte, als Mr. White, sich im Hintertheile des Boots aufrichtend, seinen Hut schwang, um die Leute zu noch schnellerem Rudern aufzumuntern. Die Brigg machte eine kleine Wendung, um das große Boot niederzusegeln, aber der dritte Lieutenant, der es führte, vermied den Stoß, indem er rasch hinter ihr vorbeisteuerte und auf dem Steuerbord-Bug die Hacken einschlagen ließ, statt am Backbord, wo Fitton den ersten Kutter geschickt angelegt hatte. Ich erinnere mich sehr wohl, daß auch die Barke an der Seite des Schiffes eintraf und die Pinasse unmittelbar hinter uns ebenfalls anlegte; aber was in den nächsten paar Minuten darauf erfolgte, davon ist mir keine bestimmte Erinnerung geblieben. Allerdings indeß habe ich eine Idee davon, daß ich die Marinesoldaten feuern gesehen habe, als die Matrosen die

zieht. Und doch fehlt es auch an einzelnen Kanalbausektionen an Arbeitern, oder man wünscht deren wenigstens noch mehrere zu verwenden, als schon beschäftigt sind. (S. M.)

Hannover. Hannover, 7. Aug. An die Superintendenten, geistlichen Ministerien, Stifter und Klöster des Konsistorialbezirks Hannover sind Exemplare der königl. Proklamation vom 14. v. M. mit einem Sendschreiben vom 27. Juli gesandt worden, worin, dem Vernehmen nach, es heißt: wenn gleich mit Recht erwartet werden könne, daß die gesammte Geistlichkeit, eingedenk ihres wichtigen Berufes, es sich stets angelegen seyn lassen werde, die Treue, Ehrfurcht und den Gehorsam, welche die Unterthanen ihrem allergnädigsten Landesherrn schuldig sind, durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel immer mehr zu befestigen und, so viel in ihren Kräften stehe, dahin zu wirken, daß dieselben vertrauensvoll der nur ihr eigenes Wohl bezweckenden allerhöchsten Intention pflichtschuldigst entgegenkommen und sich keinen böswilligen Rathschlägen hingeben, — so sey jedoch höchsten Orts für nöthig erachtet, der Geistlichkeit des Konsistorialbezirks ein Exemplar der gedachten Proklamation zu dem Ende zukommen zu lassen, damit dieselbe die ihr untergebenen Schullehrer und übrigen Parochianen davon auf angemessene Weise, jedoch ohne dieselbe von den Kanzeln und in den Schulen zu verlesen, in Kenntniß setzen und belehrend und ermahnend und nach den besten Kräften dahin wirke, daß die dadurch beabsichtigten allerhöchsten Intentionen in aller Maaße verwirklicht werden; wie solchen nachgekommen, davon werde weitere Anzeige und ein mit der Unterschrift der Prediger versehenes Duplikat erwartet. (K. A. Z.)

Großherzogthum Hessen. Δ Darmstadt, 11. Aug. (Korresp.) Se. königl. Hoh. der Großherzog von Baden wurde im Laufe des heutigen Tages auf dem Landsitze unweit Seeheim an der Bergstraße, wo gegenwärtig Se. königl. Hoh. unser Großherzog sich aufhält, zum Besuche erwartet. Von da trifft Se. königl. Hoh. heute Abend noch in hiesiger Residenz ein und wird im großherzoglichen Schlosse absteigen, wo die für ihn bestimmten Gemächer bereits in Bereitschaft gesetzt sind. — Heute Vormittag um 6 Uhr fand die Beerdigung der Leiche S. E. des am 9. d. M. dahier verstorbenen Finanzministers Frhrn. v. Hofmann statt. Sie geschah ohne Gepränge, auf ganz einfache Weise. Wie das so zu gehen pflegt, bespricht man bereits seinen wahrscheinlichen Nachfolger. Nächste höchste Staatsbeamte, welche für fragliche wichtige Stelle sich eignen könnten, wären: der Präsident der Oberfinanzkammer, wirklicher geh. Rath und lebenslängliches Mitglied der ersten Kammer, v. Kopp, ein Mann schon hoch in Jahren; der geh. Rath und Mitglied des Kriegsministeriums, Abgeordneter zur zweiten Kammer auf den meisten Landtagen seit 1820 und mehrmals erster Präsident derselben, Schenck, und geh. Rath und Mitglied des Finanzministeriums, Zimmermann. Sämmtliche Genannte wohnen hier.

Württemberg. Stuttgart, 10. Aug. Dr. Granville, der vor einigen Jahren [durch sein Werk »The Spas of Germany«. London, 1837, 2 Vols.] Ursache wurde, daß das Wildbad zu einer europäischen Berühmtheit und eben dadurch zu großem Glanze gelangte, ist vorgestern Abend mit Familie hier eingetroffen und im Hotel Marquardt abgestiegen. Es wurde ihm zu Ehren sofort eine Nachtmusik veranstaltet. Granville wurde auch nach Kannstatt, dem das Wohlwollen eines so einflußreichen Mannes nicht gleichgültig seyn kann, auf heute zu einem Festmahle und Balle eingeladen. (S. M.)

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Aug. Das k. Reskript vom 31. v. M. wegen Wegnahme der Ulfeldssäule lautet wie folgt: „In Anleitung des unter'm 30. Juni d. J. von Unserer dänischen Kanzlei allerunterthänigst niedergelegten Bedenkens über einen vom Magistrat und den deputirten Bürgern der Stadt unterstützten Antrag von verschiedenen Hauseigenthümern und Miethern am Ulfeldsplatze, wollen Wir, da Wir ohnehin gerne die Erinnerung an eine, wider das Vaterland begangene Unthat entfernt sehen, allergnädigst zugestanden haben, daß, wenn die Kommunalverwaltung der Hauptstadt zur Verschönerung des gedachten Platzes die Wegnehmung der daselbst aufgeführten Buden veranstalte, auch die auf dem Platze aufgeführte Schandsäule niedergebrochen und weggeschafft werden möge, wobei es Unser allergnädigster Wille ist, daß dem Platze wieder sein älterer Name, Grauenbrüdermarkt, gegeben werde." — Das schon erwähnte Erkenntniß des Hof- und Stadtgerichts, wonach der Redakteur des „Fädreland" wegen eines Artikels „Einigkeit im Wesentlichen" zu einer Geldstrafe von 200 Rbthlrn. und 1jährigen Zensur verurtheilt ist, wie das, welches den Redakteur der „Kiöbenhavnspost" in Betreff des Artikels über den isländ. Amtmannsposten freigesprochen hat, ist von der Kanzlei an das höchste Gericht gebracht worden. Man hat also hier einen Rekurs sowohl gegen eine Liberatoria, als gegen eine Kondemnatoria. (H. C.)

Frankreich.

Paris, 6. August. Die Mauren in Algier zählen in einem Schreiben an Ludwig Philipp die „Wohlthaten der französischen Zivilisation" auf, welche ihnen bis jetzt durch die Eroberung zu Theil geworden sind: sie flehen, daß man Einhalt thue diesen Wohlthaten. Sie verlangen die endliche Liquidirung der ihnen seit 8 Jahren schuldigen Entschädigung für mehrere niedergerissene Straßen; sie beklagen sich darüber, daß die Franzosen bei ihrem Zivilisirungswerke den Henker rüstig mitwirken lassen, und protestiren gegen die zahllosen Konfiskationsdekrete. „Unsere Handwerker sind verarmt, unser Handel ist vernichtet", heißt es in dem Briefe, „und wir leben nur dadurch, daß wir unser eigenes Fleisch essen und unser eigenes Blut trinken. Wir sind wie das Salz, das man in's Wasser geworfen hat. Ihr zieht das Gut derjenigen ein, denen ihr es unmöglich gemacht habt, unter eurer Herrschaft zu leben, aber dieses Gut verschwindet sogleich. Budschia, Scherschell, Medea, Miliana und Mascara fallen unter euren Händen in Trümmer. Von den Mauern Algiers sehen wir jeden Abend die Metidscha, welche die Mutter Vieler von uns ist, in Flammen. Ihr Schoos bringt keine Aehre mehr hervor, und aus seinem Pallaste kann der Statthalter sehen, wie die Wüste näher rückt." — Die größte Aufmerksamkeit erregt in diesem Augenblicke hier das vom Appellhofe zu Angers eingeleitete Verfahren gegen den zu Mans neu erwählten Deputirten Ledru-Rollin. Seine Rede ist seit einigen Tagen durch den „National" und die „Feuille von Cambray" vollständig veröffentlicht worden: ich habe sie mit einigem Erstaunen gelesen, weil ich nach frühern Unterredungen mit Hrn. Ledru-Rollin mir nichts dergleichen von ihm erwartete; mehrere Deputirte der Linken sagten in meiner Gegenwart, die Ausdrücke dieser Rede seyen von einer Heftigkeit, die man nur selten finde u. namentlich bei Garnier-Pagès nicht gefunden habe. Unter anderm heißt es darin, in der jetzigen Lage Frankreichs sey das Volk nichts als der ecce homo. Eine solche Sprache fällt in dem Munde des Hrn. Ledru-Rollin desto mehr auf, als er einerseits von Hause aus vermögend ist (er besitzt namentlich in Paris mehrere Häuser) und andrerseits vom Monopol lebt, da er eine Stelle als Advokat am Kassationshofe (deren Zahl beschränkt ist) um mehr als 300,000 Fr. gekauft und sich dadurch ein bedeutendes Einkommen verschafft hat. Ist es nun dem Hrn. Ledru-Rollin mit den Ausdrücken jener Rede ernst, oder waren sie nur ein Vehikel, um bei den Kommittenten von Garnier-Pagès den Wahlsieg davon zu tragen? (A. Z.)

Paris, 8. Aug. Nach einer vor Kurzem von dem Kriegsminister ergangenen Entscheidung werden alle Militärs, die 1841 entlassen werden sollen, zum Voraus schon vom nächsten 1. Okt. an verabschiedet. Diese Militärs gehören der Klasse von 1834 an. (Frz. Bl.)

§† Paris, 9. Aug. (Korresp.) Die in verschiedenen Städten der südlichen Departemente wegen der Steuermaaßregel ausgebrochenen Unruhen legen sich bei, ohne irgend eine gewaltsame Maaßregel nöthig gemacht zu haben. — Das Ministerium hat durch einen Artikel des „Journals des Debats" und der „Presse" die Nachricht widerlegen lassen, als ob die Anregung zu dem Prozesse über die von Hrn. Ledru-Rollin gehaltene Rede von Paris geschehen sey; die angeführten halbamtlichen Organe behaupten nämlich, daß der königliche Gerichtshof zu Angers die Prozessirung aus freiem Antriebe angeordnet und die Kabinetsglieder von diesem Schritte erst durch das „Journal de Maine et Loire" unterrichtet worden seyen. — In dem toulouser Oppositionsblatt „Emancipation" vom 6. liest man: Die HH. Arzac, Gasc und Roaldes sind vorgeladen worden, um sich über den Widerstand zu verantworten, welchen sie geleistet, als der von Hrn. Duval („gesetzwidrig," sagt das Oppositionsblatt) eingesetzte Stadtrath gekommen war, um Besitz von dem Stadtrathslokal zu nehmen. Wie es scheint, setzt die „Emancipation" hinzu, ist man ganz von dem Gedanken abgekommen, jene Herren zu arretiren. — Gestern, berichtet die „Emancipation" weiter, hat die Militärbehörde jene Artilleristen, welche aus Toulouse und der Umgegend gebürtig sind und zur Besatzung der Stadt gehören, nach Perpignan abgehen lassen. — Das Beispiel der Nationalgarde von Martres ist, trotz des an derselben statuirten Exempels, von der zu Condom (Gersdepartement) nachgeahmt worden; sie hat nämlich ebenfalls eine Glückwunschadresse an die Nationalgarde von Toulouse gerichtet. Gestern wohnte weder Hr. M. Duval noch der provisorische Maire, Baron Lejeune, dem Konzert der pariser Sängerin Damoreau Cinti bei. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß im Konzert gezischt werden sollte. Es sind gestern zahlreiche Verhaftbefehle vollzogen worden und eben so viele Vorladungen ergangen. — Nach dem „Propagateur de Troyes" (Aubedepartement) haben sich dort der Maire und die beiden Adjunkten zu dem Präfekten begeben, um ihm anzuzeigen, daß sie den Entschluß gefaßt hätten, zur Vollziehung der von Hrn. Humann „gesetzwidrig" vorgeschriebenen Maaßregeln nicht mitzuwirken. — Das radikale „Journal du Peuple" will wissen, daß von pariser Nationalgardisten, die für die Wahlreform gestimmt sind, in diesem Augenblicke eine Adresse an die toulouser Nationalgarde unterschrieben werde. — Im „Feuille de Douai" liest man, daß der Stadtrath von Douai (Norddepartement), sich in der Sitzung vom 4. August gegen die Volkszählung ausgesprochen habe; der Bezirksrath von Douai hat eine ähnliche Maaßregel genommen. — Nach der „Gazette de France" werden Bittschriften an die Kammer vorbereitet, worin auf die Zurücknahme des Befestigungsplanes angetragen wird. — Ueber die toulouser Angelegenheit ist so eben eine im Sinne des jüngst verstorbenen Heinrich Fonfrede aus Bordeaux abgefaßte Flugschrift erschienen, unter dem Titel: »Les Evènemens de Toulouse, par M. Felix Solar«, ehemaligem Hauptredakteur des „Courrier de Bordeaux." Der Verfasser geht von der Ansicht aus, daß die Volkszählung und Steuerrevisionsvornahme nur als Vorwände herhalten müßten und der ganze Süden von einer demokratisch-legitimistischen Koalition wie umstrickt sey. Hr. Solar theilt die legitimistische Partei in die demokratische und monarchische ein. Auch in Bordeaux spucke es und könne dort früh oder spät durch den Weinbergbesitzerverein zu ähnlichen Auftritten wie in Toulouse kommen.

Metz, 31. Juli. Metz, durch seine Größe und Lage merkantilisch wie militärisch für Frankreich, wie für das nahe Deutschland fast gleich wichtig, gehört bekanntlich mit zu den Städten, welche sich wie Toulouse u. a. den neuesten finanziellen Anordnungen des Ministers Humann mit Hartnäckigkeit widersetzen. Hängen aber dergleichen Maaßregeln in der Regel mehr oder minder von den

---

Schiffsseite hinaufstürmten (Enternetze waren nicht ausgelegt) und daß ich das Knattern der Flinten und das Zusammenschagen der Säbel, mit lautem Geschrei, Gefluch und Hurrahruf vermischt, gehört habe. (Forts. folgt.)

Verschiedenes.

* Karlsruhe, 10. August. (Einige Mittheilungen über das Gastspiel der großh. Hofsängerin Mad. Fischer-Schwarzböck auf der breslauer Bühne) Während allmählig die Beifallsstürme verrauschen, die Kränze verwelken, mit denen das karlsruher Theaterpublikum die jüngste Erscheinung und die Kunstfortschritte zweier begabter und liebenswürdiger Töchter dieser Stadt, die ihr Beruf und Streben aus der Heimath an zwei Musterbühnen nach dem Osten Deutschlands geführt hatte, begrüßte, kommt uns von jenem Osten her die Kunde von Triumphen, die dort ein Mitglied unserer Hofbühne gefeiert hat; mit andern Worten und ohne Bild — es liegt vor uns eine Reihe verschiedener in Breslau erscheinender Blätter mit Berichten und Kunsturtheilen über das Auftreten und die Leistungen der Mad. Fischer, welche auf der unter der Leitung des Barons v. Baerst *) stehenden Bühne jener schles. Hauptstadt infolge vorhergegangener Einladung des Vorstehers jener Anstalt im verfloss. Monat gastirte. Ueberzeugt, durch die Mittheilung des Wesentlichsten aus jenen Notizen und Kritiken Vielen hier einen angenehmen Dienst zu erweisen und im Spiegel fremder Urtheile ihnen die Richtigkeit des eigenen zu zeigen, das sie die gleichförmig lieblich klingende Stimmfülle, die aushaltende Tönekraft, das Dramatische des Vortrags und das anmuthige Spiel unserer auf der Bühne so oft bewunderten und stets geschätzten und ausser der Bühne verdientermaßen beliebten und geachteten „ersten Sängerin" anerkennen und mit immer erneutem Vergnügen genießen läßt, geben wir die folgenden Auszüge, insbesondere aus der „Breslauer Zeitung", einem sehr namhaften und vielverbreiteten politischen, doch auch mit Kunst u. s. w. sich befassenden, Blatte und aus dem „Breslauer Figaro", einem in Breslau vielgelesenen belletristischen Journale. K.

Mad. Fischer begann ihr Gastspiel mit der „Donna Anna" im Don Juan; dieser folgte „Fidelio-Leonore" im Fidelio; darauf „Romeo" in Romeo und Julia; alsdann „Norma" in Norma; „Desdemona" im Othello; wiederholt auf Verlangen „Romeo"; ferner die „Rebekka" in Templer u. Jüdin; beabsichtigt war u. a. noch die „Amazili" in Fernand Cortez und die „Julia" in der Vestalin, beide aber scheinen wegen temporärer Störungen oder Hinderungen im Repertoire oder Personale nicht zu Stande gekommen zu seyn, wenigstens so weit die Nummern jener Blätter für uns reichen, deren Bericht über die Schlußgastrolle der Mad. Fischer wir noch zu erwarten haben. Ueber die Gaben und Mittel der Mad. F. überhaupt und über ihre erste Leistung als „Donna Anna" insbesondere bemerkt die „Brsl. Ztg.", — nachdem sie erwähnt, daß der zu besprechende Gast, obwohl seit mindestens 10 Jahren in Deutschland, Paris und London mit Auszeichnung genannt, doch noch nie in Breslau, welches in der Kenntniß der bedeutenderen deutschen Gesangtalente nur wenig im Rückstande sey, gesungen habe — Folgendes: „Die Stimme der Mad. F. ist schön; der Ton ist nicht ausserordentlich stark, aber doch voll und sehr weich; im Vortrage liegt etwas Edles; der Affekt wird nicht übertrieben, hält sich in künstlerischer Mäßigung." Die große Szene im ersten Akt wird als „trefflich durchgeführt" gerühmt, getadelt aber, als nicht am Platz, eine kurz vor dem Schlusse der Arie angebrachte Verzierung. „Die Sängerin fand den allgemeinsten Beifall und wird", setzt der Berichterstatter der „Brsl. Ztg." hinzu „bei ihren ferneren Darstellungen sich um so mehr die wahren Musikfreunde verpflichten, als sie ihre Kunst mit Ernst und Würde übt." Die Stimme der Sängerin ist ein Sopran von ausgedehntem Umfange, der in der Höhe sehr leicht anspricht, in der Tiefe aber nicht ausgebildet ist. Ihr Vortrag ist ausdrucksvoll, ihr Spiel lebendig und sprechend. Ihre Aussprache ist deutlich, ihre Aussprache ist deutlich, ihre Aussprache ist deutlich. Ihre Aussprache ist deutlich, ihre Aussprache ist deutlich, ihre Aussprache ist deutlich.

*) Ein ebenso durch sein wechsel- und reisereiches Leben (vielbesprochen wurde besonders in neuester Zeit seine Abenteuerfahrt nach Nordspanien in's Hauptquartier des Don Carlos), wie durch seine originellen Schriften bekannter Kavalier, ein Mann von Geist, Welt und vielseitiger literarischer Bildung.

an die Spitze gestellten Personen einer Stadt ab, so äussert sich der Geist der Allgemeinheit in derselben unbefangener und offener bei Volksfesten, wo das Individuum aufhört, ein solches zu seyn. So konnte die Feier des großen Nationalfestes der Franzosen, die in den letzten Tagen auch hier begangen wurde, für den Unbefangenen nicht ohne einiges politische Interesse seyn. Der Bürgerstand nahm gar geringen Antheil an den Festen; die ganze Feier glich mehr einer Zeremonie der Trauer über die vor 11 Jahren bei Errichtung der gegenwärtigen politischen Form Frankreichs Gefallenen, als der Freude über diese Verfassung. Ausser der Revue, welche von der Nationalgarde und dem Linienmilitär, zusammen 15,000 Mann stark, vereinigt auf der nahen Insel Chambiere abgehalten wurde und die man glänzend und großartig nennen mußte, wäre kein Akt des Festes einer besondern Hervorhebung werth. Nach derselben banketirte der Kern der Nationalgarde im Hotel du Nord. Bei dieser Gelegenheit bezeichneten zwei politische Toaste den Geist der Versammlung. Der Kapitän des zweiten Jägerbataillons sagte: „Der französischen Revolution! Der Revolution, die, angefangen im Juli 1789, fortgesetzt im Juli 1830, noch nicht beendet ist, weil man sie aufhalten will, noch nicht todt ist, ob sie gleich schläft! Der Revolution, welche Frankreich bald die Freiheit geben wird, die Würde, das Glück, deren es noch entbehrt!“ Den zweiten Toast brachte ein anderer Kapitän und Munizipalrath der Stadt, Hr. Lamort: „Den Wählern von Mans! Den Bürgern, welche durch ihre Wahl glücklich den Verlust ersetzt, den wir in der Person des Hrn. Garnier-Pages in der Deputirtenkammer erlitten haben! Möge ihr Beispiel, von einer großen Anzahl Wahlmänner nachgeahmt, uns endlich aus dem Geleise helfen, in das uns unser Gouvernement gedrängt hat. Die Zukunft Frankreichs! Die Wahlreform!“ Die Marseillaise und der chant du départ wurden stürmisch gesungen. Insofern uns solche Aeusserungen als Norm für den Geist einer großen Zahl Städte in Frankreich gelten und die Wünsche und die Hoffnungen einer ansehnlichen Partei ohne Maske durchblicken lassen, dürften sie der Beachtung werth erscheinen. Von 1100 Konskribirten im Departement der Mosel wurde sonst in der Regel die Hälfte zur Reserve geschrieben. In diesem Jahr blos 17, und Rekrutenmärsche durch Metz nach allen Theilen des Landes sind alltägliche Erscheinungen. Wenn es so fortgeht in Frankreich, so wird bald alles so ziemlich auf das preußische Landwehrsystem hinauskommen. Die Rekruten werden in allen Departements fast sämmtlich ausgehoben und einexerzirt und die alten Soldaten bis auf weiteres in Urlaub geschickt. So ist das Militärbudget zwar wesentlich um keinen Mann erhöht, für unvorhergesehene Fälle aber jeder waffenfähige Mann ein einexerzirter, kriegskundiger Soldat wie in Preußen. (A. Z.)

Großbritannien.

* London, 6. Aug. Der torystische „Standard“ hat heute einen Artikel voll übeln Humors und voll Klagen und Beschuldigungen darüber, daß die Whigs immer noch bei Hof, d. h. bei der Monarchin, wohlangesehen und beliebt sind, meint, den Machinationen der Minister und ihres Anhangs bei Hofe sey es lediglich zuzuschreiben, daß die Konservativen bei ihrer Gelangung an's Staatsruder einen schweren Stand bei der Krone finden würden, und frägt, ob denn die Whigs und ihre Organe nicht geradezu, um die Königin gegen die Konservativen, die doch so loyale Leute seyen, einzunehmen, Anno 1837 behauptet hätten, die Tories hätten eine Verschwörung zur Thronberaubung der Königin organisirt; habe man nicht, klagt und fragt der „Standard“ weiter, erst neuerlich Lord Campbell, den whigistischen Lordkanzler für Irland, behaupten hören, die Unterthanentreue (allegiance) der Konservativen sey auf's Beste nur eine grollende Unterthanentreue; habe nicht O'Connell laut und vor aller Welt gesagt, Ihrer Majestät Leben sey nicht sicher vor Gift, wenn sie von Tories umgeben wäre. Habe man nicht die Reden der HH. Roby und Bradshaw [Hochtories] auf's Schmählichste verdreht und die allerärgsten Angriffe und Drohungen gegen die Monarchin herausgedeutelt u. s. w. u. s. w. Sey es nun da ein Wunder, schließt der „Standard“ seinen Artikel, wenn, mit solchen und ähnlichen Verläumdungsmitteln, die im Schlosse auf's Eifrigste und eifriger denn je angewendet würden, die Königin voreingenommen gemacht und den ächten und alleinigen Verfassungs- und Vaterlandsfreunden und Rettern, den Konservativen nämlich, immer mehr entfremdet werde?.....

♊ London, 7. Aug. (Korr.) Der Herzog von Wellington und R. Peel werden ein jeder ihren politischen Anhängern noch vor der Zusammenkunft des Parlaments ein Banket geben. — Die Entbindung der Königin findet vermuthlich erst gegen Ende Oktobers statt. — Man sieht der Ankunft des Herzogs von Lucca in London entgegen. — Der Marquis von Landsdowne, der eine Reise nach Deutschland unternommen hat, wird künftige Woche wieder in England eintreffen. — Es heißt, ein sehr einflußreiches Parlamentsmitglied in dem Unterhause habe die Absicht, so bald als möglich die Motion auf Niedersetzung einer mit der Prüfung des Zustandes von Irland zu beauftragenden Kommission zu machen, wobei dieselbe vorzüglich über die Verletzung des Gesetzes über die Wahlfreiheit getreuen Erfundbericht abzustatten hätte. — Unsere Fonds schwanken zwischen 90, 89¾ à ⅞ hin und her. Man schöpft wieder frische Hoffnung hinsichtlich der spanischen Effekten. In einer heute stattgefundenen Versammlung der großen Interessenten bei den spanischen Fonds ist der wichtige Beschluß gefaßt worden, die letzthin vom spanischen Minister gestellte Bedingung in Bezug auf die Umwandlung der Zinsabschnitte der rückständigen Schuld in neue Fonds zu 3proz. gegen das zu leistende vorläufige Versprechen anzunehmen, daß die Staatsschuldenmasse nach Kräften vermindert werde durch Nationalgüterverkauf, und, vom 1. Januar 1843 angefangen, pünktlich (ja wenn....?) mit der Bezahlung der Interessen eingehalten werde.

* London, 7. August. Der „Courier“ sagt: Die spanischen Zustände beginnen jetzt mehr Aufmerksamkeit in der hiesigen Börsen- und Handelswelt zu erregen, als fast je sonst, seit der Beendigung des Bürgerkriegs. Jede Mittheilung von Madrid wird mit gesteigertem Interesse gelesen, weil die Ansicht sich fester setzt, daß etwas für die Inhaber spanischer Staatspapiere geschehen werde. Im Einklang mit dieser Gesinnung war es, ohne Zweifel, daß das Komite der spanischen Staatsgläubiger hier gestern Nachmittag den Beschluß faßte, die allgemeine Zustimmung der spanischen Staatspapierinhaber zu dem vom gegenwärtigen Finanzminister Isabellen's vorgeschlagenen zeitweiligen Arrangement zu erwirken. Wir hoffen, bald davon zu hören, daß die Gelder zur Bezahlung der ersten Zinsschuld an die hiesigen Kreditoren allhier werden angewiesen werden, und daß kein Verschub wegen Hrn. Zulueta's Amtsniederlegung eintreten wird. — Das heutige „Chronicle“ beschäftigt sich mit einem Artikel des pariser „Courrier français“ über die gerüchtsweise besprochene Zollvereinigung zwischen Frankreich und Belgien. Das „Chronicle“ glaubt nicht, daß ein derartiges Projekt im Ernste gehegt worden sey. Der „Courrier français“ habe zwar behauptet, es sey ein derartiges Mauthvereinsprojekt von Hrn. Thiers unterhandelt und würde noch von Selbigem unterzeichnet worden seyn — ohne den Julivertrag; allein es, das „Chronicle“, könne kaum glauben, daß bei dem Stand der Dinge, wie er vor dem Juli 1840 war, Hr. Thiers oder irgend sonst ein französischer Staatsmann eine Maaßregel verfolgt haben würde, die bei England zugleich und bei den deutschen Mächten Mißtrauen erregen mußte. Könnte der Beweis geliefert werden, daß Hr. Thiers wirklich zu Anfang 1840 eine kommerzielle Inkorporation Frankreichs und Belgiens, natürlich als Vorbereitung einer politischen, zu Stande habe bringen wollen, so würde allerdings der Beweis eines solchen Faktums ein bedeutendes Licht auf Hrn. Thiers' Erfolg im Verbünden aller Kontinentalmächte gegen Frankreich werfen. Das „Chronicle“ kann indessen nicht glauben, daß Hr. Thiers in jener Periode so abenteuerlich-verwegen (adventurous) gewesen seyn sollte. Jedenfalls, meint das „Chronicle“, kann ein Vertrag, von der Art wie der gedrohte, der die „Behütung“ der Nordgränze Belgiens einem französischen Mauthsoldatenkorps anvertrauen sollte, nicht so im Dunkel abgeschlossen werden; er muß in den belgischen Kammern, ehe irgend ein Minister seine Unterschrift beisetzen dürfte, und nachher in den französischen Kammern diskutirt werden; und letztere, vermuthet das „Chronicle“, dürften sich denn zweimal besinnen, ehe sie dem bloßen Kitzel politischer Eitelkeit — Aussicht auf politische Vergrößerung für Frankreich — nachgäben und ohne solidere Gründe beistimmten.

* London, 7. Aug. Die „Times“ hat heute, u. d. T. das Schweigesystem (The silent system) folgenden beachtenswerthen Artikel: Sir P. Laurin [Magistratsperson] zeigte gestern im Mansion-House [Lordmayors-Amtswohnung und Lokal für die täglichen öffentlichen Sitzungen des Polizeigerichts u. s. w.] an, es freue ihn, das Publikum versichern zu können, daß das System der Penitentiary [wörtlich: „Bußanstalt,“ das bekannte große, nach dem stark modifizirten Vorschlage J. Bentham's angelegte, londoner Zucht- und Besserungshaus, worin alle Diebe, deren Strafzeit fünf Jahre nicht übersteigt u. s. w. eingeschlossen werden], welches von Menschenfreunden so scharf getadelt worden sey, nächstens gänzlich werde geändert werden. Er habe von ganz sicherer Autorität, daß man nach dem langen Probeversuch, welchen man in jener Strafanstalt mit dem Verfahren der Einzel- und Schweigehaft gemacht, endlich ausgefunden habe, wie die grausamen Härten des Plans die von demselben erwartete gute Wirkung nicht gehabt hätten; wie das System der Einzel- und Schweigehaft, anstatt eine Besserung im Moralischen hervorzubringen, mehrere der unglücklichen, zum Schmachten in den Mauern jenes Gebäudes verurtheilte, Missethäter des Gebrauchs ihrer Vernunft gänzlich beraubt habe, und wie die Regierung endlich wach gemacht worden sey für die Nothwendigkeit einer Gefängnißreform, insoweit solche jenen erschreckenden Strafort, das s. g. Penitentiary, betreffe. — Sie wissen, schreibt ein selkirker Korrespondent dem „Glasgow Chronicle“ — daß Lord J. Russell nach Bowhill [Ort mit Schloß in der Grafschaft Selkirk, dem Herzog v. Buccleuch gehörig] kam, um dort die Flitterwochen mit seiner jungen Frau zuzubringen. Bald nach seiner Ankunft beschloß der Gemeinderath, ihm das Bürgerrecht dieses uralten Borough [Burgfleckens mit Stadtrecht] anzubieten; Lord Russell ließ denn Lady Russell im Gasthofe, nahm den Arm des Stadtvorstandes und wandelte nach einem vor dem Rathhause aufgerichteten Hustings [Gerüst], wo dann der Feierbrauch mit der Verleihung des Bürgerrechts durchgemacht wurde. Der Einleitungsritus in diese Zeremonie ist das Borstenlecken (Licking the Birse), d. h. es wird ein Büschel Schustersborsten in ein Glas Wein getaucht und quer über den Mund gezogen. Darnach hielt der Bailie oder Schultheiß, ihm die Bürgerkarte überreichend, eine kurze bekomplimentirende Rede, worin er ihn als einen Staatsmann schildert, den wir Alle so herrlich gern ehrten, da er so Großes zum Durchgehen der Reformbill, zur Abschaffung der Negersklaverei u. s. w. mitgewirkt; worauf Lord John gar herzlich und geistreich antwortete. Nachdem die Gesundheit der Lady Russell getrunken und drei Lebehochs für die Königin ausgebracht worden waren, kehrte der edle Lord nach dem Gasthofe zurück, und kurz darauf fuhr, mit seinen vier Rossen am Wagen, das glückliche Paar, unter den lauten Hurrahs und den besten Wünschen der Menge, weiter.

Niederlande.

Aus dem Haag, 2. Aug. Das Resultat der Wahlen für die Generalstaa-

---

binden, als dieselbe vorzugsweise Werke von ausgezeichnetem Werth sich zur Aufgabe zu machen pflegt.“ (Schluß folgt.)

* Söllingen, 1. Aug. (Verspätet.) Am 23. Juli fanden sich in einem Weinberge des hiesigen Müllers Walther gefärbte weiche Klevnertrauben, und es sind nur noch einige Tage nöthig, um sie alle zur Reife zu bringen. Die hiesigen Weingärtner haben von dieser edlen Sorte sehr viel angepflanzt, und es steht zu erwarten, daß in wenigen Jahren die ganze hiesige Gemarkung mit Klevnern, Traminern und Gutedeln angepflanzt seyn wird. Glückliche Folge der Bestrebungen des landwirthschaftlichen Vereins!

Bern. Die Anstalt auf dem Abendberge für Heilung der Kretinenkinder ruht bereits auf einem sichern Fundamente und hat sich der Theilnahme vieler edler Menschenfreunde zu erfreuen. Die Kinder entwickeln sich physisch wie intellektuell schon sichtbar, und berechtigen zu der Hoffnung, daß dieselben von dem großen Uebel befreit und als würdige Mitglieder der Gesellschaft wieder gegeben werden. Die Kolonie ist in dieser hohen Alpenregion eine auffallende und interessante Erscheinung.

Christiania, 26. Juli. Hinsichtlich der in letzterer Zeit so oft besprochenen schwedischen Erfindung von Wasserschlittschuhen will man hier die alte Regel: „nichts Neues unter der Sonne“ anwenden; denn aus Obertellemarken wird behauptet, daß ein dortiger Bauer, Asmund Aslaksen, schon vor langer Zeit eine solche Erfindung gemacht habe, doch sollen seine Wasserschlittschuhe etwas anders als die des Lieutenant Höökenberg konstruirt seyn. — Auf einem Bauernhofe in der Nähe von Frederikshall kam neulich das merkwürdige Naturphänomen vor, daß aus der Erde ein sehr starker Schwefelgeruch entstand. Dieser Dunst war so stark, daß die Wände mehrere Zimmer ihre Farbe wechselten; später haben sie aber ihre frühere Farbe wieder angenommen. Man weiß nicht, ob dies genau zu derselben Zeit geschah, als in der Nähe von Calmar in Schweden während eines Gewitters ein Brunnen plötzlich kochte und später ganz trocken gefunden worden ist.

— Die Zeitung von Marseille erzählte kürzlich eine hübsche Anekdote von einem der ersten Kaufleute der Stadt. Dieser Kaufmann hatte einen Geschäftsfreund an der afrikanischen Küste und als Jemand aus seiner Familie mehrmals und lebhaft den Wunsch äusserte, einen Affen zu besitzen, schrieb er jenem Geschäftsfreunde, er würde ihm einen Gefallen erzeigen, wenn er ihm zwei oder drei Affen aus Afrika senden wolle, und zwar von den schönsten und bewundertsten Arten, die zu erhalten wären. Der Zufall nun wollte es, daß der Kaufmann, als er das ou (oder) zwischen 2 und 3 schrieb, das o in dem Worte sehr groß das u dagegen sehr klein machte. „Wie große Dinge aus kleinen Ursachen hervorgehen!“ Einige Monate vergingen, und endlich kam ein Hafendiener in voller Eile zu dem alten Handelsherrn, um ihm anzuzeigen, daß seine Menagerie angekommen sey. „Meine Menagerie!“ wiederholte der Kaufmann. „Ja, eine Menagerie; eine ganze Ladung Affen ist für Sie angelangt.“ Der Kaufmann wollte die Anzeige nicht glauben, bis ihm ein Schreiben von seinem Handelsfreunde in Afrika übergeben wurde. In diesem Briefe entschuldigte sich der afrikanische Handelsmann, ein Mann von der gewissenhaftesten Pünktlichkeit, im vollen Ernste, daß es ihm nicht möglich gewesen wäre, trotz aller Mühe, die er sich gegeben, mehr als 160 Affen aufzutreiben, statt der bestellten 203, versprach aber, sobald als möglich die noch fehlenden nachzuschicken. Was der Kaufmann dabei empfand, läßt sich wohl errathen, als er selbst an den Hafen ging und sich mit eigenen Augen von dem Daseyn der Affen überzeugte, die alle bequem untergebracht waren und ihm die Zähne entgegensetzten. Es war für ihn einer der Augenblicke, in welchen der Mensch nicht weiß, ob er lachen oder weinen soll.

— In Berlin ist einer der reichsten Kaufleute, Herr van Halle, gestorben. Von seinem Vermögen, mehr als einer halben Million Thaler, erhalten nach dem Testament die Hinterlassenen, Frau und Tochter, nur die Nutznießung; nach ihrem Tode fällt ein Viertel der Stadt, und der Rest den Verwandten zu.

ten der Niederlande ist vollständig bekannt; Alles ist beendigt. Die Mehrheit ist auf Seiten der Konstitutionellen. Sieben Mitglieder sind wieder gewählt worden, und man bemerkt unter ihnen Männer von Verdienst. Fünf Mitglieder sind durch Andere ersetzt worden; sie waren Anhänger des alten, heutzutage gänzlich gestürzten Systems. — Die Provinzialstaaten von Limburg sind noch nicht konstituirt; die Verwaltung dieses Herzogthums ist noch nicht vollständig geordnet, doch soll dies bis zum nächsten 1. Oktober geschehen. Die Notabeln dieses Herzogthums bedauern es jeden Tag, daß sie im Jahre 1839 keine Deputation an den König der Niederlande geschickt haben, um eine gleiche Verwaltung wie Luxemburg nachzusuchen. Es ist dies ein Versehen der Limburger, die in dem Augenblick schliefen, als man die Absicht hatte, sie mit den Niederlanden zu vereinigen; sie blieben unthätig, ohne einen Schritt zu thun oder ein Wort zu sprechen. Nun beklagen sie sich, daß sie die Lasten Hollands müssen tragen helfen. Ihre Vereinigung ist eine vollbrachte Thatsache. (Pr. St.)

Oesterreichische Monarchie.

Aus Ungarn, 2. August. So eben angelangte Berichte aus Zohor (bei Stampfen) melden über einen dort stattgehabten furchtbaren Brand Folgendes: Das Feuer, welches Sonntag, den 25. Juli, Nachmittags, in einem Stalle am äussersten Ende der Ortschaft ausbrach, soll von umherstreifendem Gesindel, wahrscheinlich Zigeunern, gelegt worden seyn. Binnen zwei Stunden brannte ganz Zohor, mit Ausnahme der Kirche und einiger um die eine Viertelstunde von der Ortschaft entfernte Mühle liegender Häuser, auf eine grausenerregende Weise, bei gränzenloser Wuth des Elements, rein ab. Mangel an Wasser in Brunnen und Bächen, die durch die große Hitze größtentheils ausgetrocknet waren, hinderte jede mögliche Hülfe; eigene, sowie aus benachbarten Ortschaften herbeigekommene wasserleere Spritzen konnten keine Hülfe bringen; 230 Häuser brannten im Ganzen sammt Stallungen und Scheunen ab, und so sind diese ihrer Frömmigkeit und Arbeitsamkeit wegen musterhaften Bewohner Zohors nun unschuldigerweise an den Bettelstab gebracht. An Hülfe war um so weniger zu denken, als ein von Westen gegen Osten wehender heftiger Wind das seinige zur schrecklichen Verheerung beitrug, in Folge deren drei Kinder im Feuer umkamen, die sich vergeblich zu retten suchten. Im ersten Augenblicke der Noth, als die Unglücklichen von allem entblöst gewesen, wäre bei der Bevölkerung von mehr als 1600 Seelen sicher Hungersnoth ausgebrochen, wenn nicht von Seite der Grundherrschaft schleunige Hülfe eingetreten wäre. (Preßb. Z.)

Türkei und Aegypten.

Die Nummer der türkischen Zeitung „Takwimi Wakaji“ vom 28. Dschemasi I. (18. Juli) berichtet zunächst, daß der großherrliche Hattischeriff, welcher dem Pascha von Aegypten die Erblichkeit seiner Würde zusichert, durch den Mußteschar Said Muhib Efendi nach Alexandrien gebracht worden sey — daß Mehemed Ali dieses Dokument nebst dem Nischan der Westirwürde und dem mit Diamanten besetzten Feß aus den Händen des erwähnten Würdenträgers huldigend empfangen habe, daß er den Orden umgehängt, mit dem Feß sein Haupt bedeckt und sofort den Ferman im Beiseyn aller Ulemas, Emire u. s. w. vorlesen lassen. Zum Schlusse wurde ein Gebet für das Leben und die Herrlichkeit des Sultans gesprochen, dem ein allgemeiner Kanonendonner und ein Abbrennen von Feuerwerken folgten. Da nun der Mußteschar solchergestalt seines Auftrags sich erledigt hatte und nichts mehr zu thun blieb, was seine fernere Anwesenheit „in Alexandrien nöthig gemacht hätte“, so bestieg er mit dem Danksagungsschreiben des Paschas, worin dieser versichert, daß er hinfort im Interesse des Sultans sein Leben „zu opfern bereit sey“ — ein Dampfschiff und ist bereits mit seinen Begleitern in der Quarantäneanstalt vor Konstantinopel angelangt. — Dieselbe türkische Zeitung enthält folgenden, den Aufstand in Bulgarien betreffenden Artikel: „Die Urheber der in Nisch (Nissa) und den umliegenden Distrikten ausgebrochenen Empörung waren zwar, wie bereits mehrmals in diesen Blättern gemeldet, eine Anzahl karakter- und sittenloser Rajas gewesen; aber bei Gelegenheit der Dämpfung und Beschwichtigung des Aufruhrs hatten Soldaten von schlechter und roher Sinnesart gegen den Willen Sr. Hoheit geplündert, Dörfer in Asche gelegt und andere sträfliche Exzesse begangen. Der gewesene Ferik Ssabri Pascha war unfähig gewesen, diese Leute zu zügeln und ihrem frevelhaften Beginnen Einhalt zu thun. Damit nun die friedlichen Raja's beruhigt und versöhnt wurden und mit Rückstellung der geraubten Habe und Losgebung der Gefangenen Ruhe und Wohlstand in jenen Distrikten wieder einkehren, hat Se. Hoh. den Bevollmächtigten in Nissa Gnadengeschenke zur Vertheilung unter die unschuldigen Rajas, welches in das Unheil, so die Empörer getroffen, mit verwickelt worden, zu übermachen geruht und dadurch Ansprüche auf die brünstigsten Segenswünsche der Unglücklichen sich erworben. Indessen sind von Jakub Pascha und Tessik Bey offizielle Schreiben eingegangen, worin sie über die von ihnen getroffenen Maaßregeln Bericht erstatten. Die während des unseligen Kampfes ergriffenen und in Haft gebrachten Individuen, welche keines Verbrechens schuldig befunden, haben ihre Freiheit wieder erhalten; eine Anzahl Kinder, Gesinde und Vieh, die von den Soldaten fortgeschleppt worden, sind diesen wieder genommen und in der Festung wohluntergebracht, wo man sie ihren sich meldenden resp. Eltern, Herren und Eigenthümern zurückstellt. Eben so werden die übrigen geplünderten, nach allen Seiten verzettelten Habseligkeiten gesammelt und ihren rechtmäßigen Besitzern wieder abgeliefert.“ Es wird noch hinzugesetzt, daß die öffentliche Verlesung des erhabenen von Tessik Bei mitgebrachten Fermans, welcher den gekränkten Rajas so vielen Schutz und so große Satisfaktion verheißt, einen ausserordentlichen Eindruck gemacht habe. Beide Bevollmächtigte haben die wiederholte Einschärfung erhalten, dafür zu sorgen, daß alle zersprengten Rajas wieder in ihre Wohnorte kommen, und daß mit Einziehung und Rückerstattung des geraubten Gutes gewissenhaft fortgefahren werde. Die Uebelthäter auf beiden Seiten sollen von dem obersten Justizkollegium nach vorgängiger genauer Untersuchung ihr Urtheil empfangen.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Der Staat Georgia hat sich wieder durch eine der Brutalitäten ausgezeichnet, von denen die Sklavenstaaten der Vereinigten Staaten der Welt so oft erbauliche Beispiele geben. Eine Kommission des Senats hat der legislativen Versammlung vorgeschlagen, von jedem Sklaven im Staate jährlich einen Dollar Kopfgeld zu erheben, und von jedem freien Neger 10 Dollars. (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 12. Aug. Das gestrige Staats- und Regierungsblatt, Nr. 24, enthält eine provisorische Verordnung großh. Staatsministeriums vom 8. d., die Besteurung des Runkelrübenzuckers betr., welche wir morgen nachtragen werden.

Unglücksfälle. * Schopfheim, 8. Aug. Den 2. d. ertrank ein 11jähriger Knabe von hier, der in der Baumwollenspinnerei arbeitete und auf dem Heimwege Abends wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit in's Wasser fielin der Wiese. Heute verunglückte auf der sogenannten Lochmühle ein 12jähriger Knabe durch Umstürzen eines zu Brettern bestimmten Baumstammes, der dem Kinde die Hirnschale einschlug. * Achern, 8. Aug. Vorgestern ließ der Bäckermeister Seger in Oensbach, der auf's Feld ging, ein 10 Jahr altes Mädchen allein zu Hause. Nachmittags ging das Mädchen in die Küche, machte Feuer und wollte sich ein Zwetschgenmuß kochen; unglücklicherweise fingen bei dieser Gelegenheit ihre Kleider Feuer, das Kind lief auf die Straße, verbrannte sich aber, bis Hülfe kam, so, daß es trotz aller ärztlichen Bemühungen den andern Tag starb. * Lahr, 9. Aug. Den 3. fiel zu Ottenheim ein 1½jähriges Kind, das ohne Aufsicht gelassen war, in einen Brunnen und ertrank. * Mannheim, 10. Aug. Heute Vormittag fuhr der Schiffer Kumpf von Hirschhorn mit seinem mit Stein beladenen Schiff auf dem Wege nach Germersheim auf der andern Rheinseite in der Nähe des Mühlauer Schlößchens, als plötzlich das wahrscheinlich zu schwer beladene Schiff versank, wobei ein Taglöhner von Neckargemünd seinen Tod fand. Sein Leichnam konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

Brandfälle. * Freiburg, 9. August. Heute Nacht um halb ein Uhr, während ein Gewitter in der Richtung von Südost gegen Nordwest über den zum hiesigen Landamt gehörigen Ort Wolfenweiler zog, schlug der Blitz in die Scheuer des Bürgermeisters und zündete auch sogleich; dieselbe wurde nebst einem Theil des durch einen Holzschopf damit verbundenen Wohnhauses ein Raub der Flammen, wobei leider auch die bereits eingebrachte Ernte völlig verloren ging. Der schnell herbeigeeilten Hülfe verdankt man die Rettung eines Theils des Wohnhauses, der sämmtlichen Mobilien desselben und der Hausthiere. Es war größtentheils Alles versichert. — * Fützen, 5. August. Vorgestern früh brach hier in einer Scheuer Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß nicht nur diese, sondern noch drei weitere Scheuern und Wohngebäude niederbrannten, und dadurch sechs Familien um Habe und Obdach kamen. Es war nur wenig versichert. Wie der Brand ausgebrochen, ist zur Zeit nicht bekannt.

Neueste Nachrichten.

§† Paris, 10. August. (Korresp.) Telegraphische Depesche. „Bayonne, 9. August. Der Unterpräfekt an den Minister des Innern. Die amtliche „Madrider Zeitung“ vom 5. veröffentlicht das Manifest des Regenten, die Protestation und das Schreiben der Königin-Mutter und ein Dekret über die theilweise Verabschiedung der k. Garde. Die Leibgarde, zwei Gardeinfanterieregimenter, die Gardeartillerie und die Gardemilizen sind aufgehoben.“ — Die ausserordentliche Stille, welche hier herrscht, gibt den unterbrochenen soliden Geschäften wieder eine bessere Aussicht und in der That herrscht für die sogenannte todte Jahreszeit mehr Betriebsamkeit als gewöhnlich der Fall ist. — Die Börse war heute minder belebt als gestern. 3proz. waren von 77 Fr. 80 Ct. auf 76 Fr. 60 Ct. gegangen, blieben aber zuletzt 77 Fr. 70 Ct.; 5proz. 116 Fr. 75 Ct.; span. aktive Schuld 20⅜ à ¼. Ausser dem Manifest gegen die Verwahrung der Königin Christine wird in einigen Tagen von der spanischen Regierung ein neues, in sehr heftigen Ausdrücken abgefaßtes Manifest gegen die letzte Allokution des Pabstes erscheinen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Witterungs-Beobachtung.

	Barom. red. a. 10°	Temper. nach R.	Feuchtkt nach pC.	Wind mit St.	Bewölkg. nach ¹/₁₀	Niederschläge.
11. Aug. 9 Abd.	27″ 9.1	+13.9	0.75	SW²	drchbr. trüb	8. Reg.
Regenmenge = 4.6 Kub. Zoll.						
12. Aug. 6 Mg.	27″10.1	+11.4	0.82	SW²	trüb	10. Regen.
2 Mitt.	27″11.3	+13.0	0.72	S²	unterbr. htr.	4. Gew.
Regenmenge = 27.4 Kub. Zoll.						



[C.257.1] Offenburg. (Anzeige.) Das dritte ortenauer Musikfest wird von den Musik- und Gesangvereinen Achern, Gengenbach, Kehl und Offenburg unter Mitwirkung von Musikfreunden aus Bühl, Kolmar, Kork, Lahr, Oberkirch, Rastatt, Rheinbischofsheim, Straßburg und Willstett — am 22. d. M. im Saale des Gasthauses zum Salmen gehalten werden. Das Nähere über die Anordnung des Festes, wie über die Gegenstände der Produktion besagt das demnächst auszugebende Programm.

Offenburg, den 11. August 1841.

Das Komite
für das ortenauer Musikfest.

[C.245.2] Karlsruhe. (Anerbieten.) Auf's Spätjahr nimmt unter billigen Bedingungen und Zusicherung nöthiger Nachhülfe und Aufsicht wieder einen oder zwei junge Studirende in Pension

K. Kärcher, Professor.

[C.263.1] Karlsruhe (Logisvermiethung.) Eine elegant möblirte Wohnung von 12 Zimmern und Salon, Chaisenremise, nebst Stallung zu 4 Pferden ꝛc., ist ganz oder theilweise sogleich zu vermiethen. Das Nähere in der Ellstädter'schen Möbelhandlung, innerer Zirkel Nr. 16.



[C.217.1] Neufreistett, Amts Rheinbischofsheim. (Zurücknahme einer Liegenschaftenversteigerung.) Die auf den 29. k. M. vorzunehmende, und in den Beilagen zur Karlsruher Zeitung vom 6. d. M. Nr. 213, 218 und 213 eingerückte Liegenschaftsversteigerung des Rosenwirths Anton Adler dahier, wird hiermit, da die auf Versteigerung den Antrag gemachten Gläubiger befriedigt sind, zurückgenommen.

Neufreistett, den 8. Aug. 1841.

Bürgermeisteramt.
Feßler.

[C.174.1] Heilbronn. (Gesuch.) Wir suchen ein Paar solide hydraulische Pressen zu kaufen und bitten Verkaufslustige um gefällige Offerten.

Münzing und Comp.
in Heilbronn.

Fruchtpreise.

Karlsruhe, 11. August. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 85 Mltr. Hafer à 3 fl. 36 kr., 1 Mltr. Wicken à 9 fl. — kr., zusammen 86 Malter. Eingestellt wurden: 16 Mltr. Hafer und 2 Mltr. Wicken.

In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 5. bis 11. August

eingeführt	212,510	Pfund Mehl.
davon verkauft	148,671	" "
blieben aufgestellt	67,893	" "

Staatspapiere.

Wien, 7. August. 1834er Loose 131¾; 1839er Loose 104⅝; 5proz. Metalliq. 105¼; 4proz. 97¼; 3proz. 76½; Esterhazy 45; Bankaktien 1543; Nordb. 65; Mail. Eisenb. 90¼; Raaber Eisenb. 78¼.

Frankfurt, 11. August.

		Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich.	Metalliquesobligationen	5	106⅜	106½
"	do.	4	—	98½
"	do.	3	76⅛	—
"	Bankaktien ex Div.		1885	1883
"	fl. 250 Loose bei Rothsch.		—	106⅜
"	fl. 500 Loose do.		—	133½
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	97½
"	do.	4½	—	101½
Preußen.	Staatsschuldscheine.	4	—	106¼
"	Prämienscheine.		—	79
Bayern.	Obligationen.	3½	—	101⅜
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	103
"	Taunusaktien ohne Div.		368	367¾
"	Eisenbahnobligationen	4	—	101½
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll u. S.		—	111½
"	fl. 50 Loose von 1840		—	46⅞
"	Rentenscheine.	3½	—	—
Darmstadt.	Obligationen	3½	—	95⅛
"	fl. 50 Loose.		—	62
"	fl. 25 Loose.		—	23¾
Nassau.	Obligationen bei Rich.	3½	—	96
"	fl. 25 Loose		—	21½
Holland.	Integrale.	2½	50⅞	50 13/16
Spanien.	Aktivschuld m. C.	5	19⅝	19½
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	72⅝
"	do. zu fl. 500.		77⅛	77⅜

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor . .	11	—	Gold al Marco Wz.	312	—
Friedrichsdor . .	9	30	Laubthaler, ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke .	9	49	Preuß. Thaler . .	1	45¼
Randdukaten . .	5	31	5 Frankenthaler . .	2	20
20 Frankenstücke .	9	23	Fein Silber, 16löthig	20	26
Engl. Guineen .	11	42	do. 13—14löthig	20	20

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.